



Elysia oder die Schlundsackschnecke

Elysia oder die Schlundsackschnecke

20.6.2020 – 9.34 Uhr – Lilli

Lilli schlüpft in ihr bestes Sommerkleid, schnappt sich den zerliebten Stoffhund und macht sich auf den Weg nach unten. Die Tür zum Zimmer ihres Bruders steht offen. Er macht sich gerade fertig. Komisch zieht er sich in letzter Zeit an. Dunkle Pullover, lange Hosen. Ein bisschen unheimlich, findet sie.

„Kommst du heute mit zum Fest?“ Fragt Lilli hoffnungsvoll. „Bittebittebitte?“

„Nein, ich hab was vor.“ Florin stopft ein dickes Buch in seinen Rucksack.

„Immer hast du schon was vor. Dabei sind Ferien und das Schneckenfest ist heute und du bist immer weg und spielst nie mit mir.“ Sie zieht einen Flunsch.

„Tut mir leid Zwerg, ein anderes Mal, ok?“

Sie zuckt die Schultern. „Na gut“ und poltert die Treppe hinunter und in den Wohnraum.

„Fröhlichen Schneckenfesttag“ sie fällt ihrer Mama um den Hals.

„Guten Morgen du Wirbelwind.“ Ihre Mutter legt den E-Book-Reader auf den Tisch. „Dir auch einen Fröhlichen Sonnenfesttag.“

„Ich geh schon mal raus die Kaninchen füttern und ich hab auch soooo Hunger.“

„Geh ruhig schon frühstücken. Wir kommen gleich nach.“ Ihr Vater zaust ihr das Haar und trinkt einen Schluck heißes Wasser mit Kaffeegeschmack.

Lilli schnappt sich etwas Gemüse aus der Futterschale und rennt hinaus in den Garten.

20.6.2020 – 9.37 Uhr – Mara

Sie sieht ihrer Tochter lächelnd nach, als diese in den Garten läuft. „Schneckenfesttag“, amüsiert sie sich.

„Naja, aber recht hat sie doch. Immerhin haben wir diesen schleimigen Tieren alles zu verdanken. Ohne sie gäbe es noch immer hungernde Menschen auf der Welt und sicher wäre die Welt auch nicht so sauber.“

„Ich weiß ja.“ Mara legt Theo die Hand auf den Arm.

Florin kommt die Treppe hinunter.

„Guten Morgen mein großer.“ Sie umarmt ihren Sohn.

„Morgen“ murmelt er und zieht den Vorratsschrank auf, wühlt etwas darin herum und schließt ihn dann seufzend wieder.

„Ist dir nicht zu warm?“ Fragt sein Vater.

„Kommst du mit raus Frühstücken? Wenigstens ein paar Minuten?“ Sorge in ihrer Stimme.

„Nein und nein“ der Junge, schultert seinen ausgebeulten Rucksack, schnappt sich einen Apfel aus der Kaninchenfutterschale und geht zur Türe.

„Kommst du heute mit zum Fest? Lilli würde sich so freuen – Und wir auch.“ Fragt Mara, doch Florin verneint wieder, zieht die Kapuze tief ins Gesicht und verschwindet durch die Wohnungstüre.

„Ich frage mich, was er den ganzen Tag treibt. Ständig verschwindet er und kommt erst abends heim. Und er wird immer heller. Ist dir das auch aufgefallen? Er isst auch kaum noch.“

„Das wird schon wieder,“ sagt Theo. „Teenager müssen halt rebellieren.“ Er zuckt mit den Schultern. „Lass uns raus gehen, Lilli wartet und ich habe richtig Hunger inzwischen.“

Lilli sitzt auf der Veranda ihres Spielhauses, das Gesicht in die Sonne gereckt, ihren Stoffhund neben sich. Die Kaninchen mümmeln an Karotten und Salat. Mara zieht sich einen Stuhl in die Sonne, neben den ihres Mannes. Ruhig ist es, friedlich. Außer den Vögeln und Insekten ist kaum etwas zu hören. Sie winkt ihrer Nachbarin zu, die am Fenster steht. Die Vormittagssonne scheint so kräftig am wolkenlosen Himmel, dass sie schon beinahe satt ist. Kaum zu glauben, dass noch vor wenigen Jahrzehnten Fabriken und Autos, Flugzeuge und ähnliches die Luft verpestet hatten. Wohlig seufzend lehnt sie sich zurück.



Elysia oder die Schlundsackschnecke

20.6.2020 – 9.38 Uhr – Frau Müller

Frau Müller steht am Küchenfenster. Die Ellenbogen auf dem flachen, bunt bestickten Kissen abgestützt, dass sie immer dort liegen hat. Sie hat keinen Garten, deshalb isst sie immer hier. Sie spürt die warmen Morgensonnestrahlen auf der Haut. Sie sitzt seit Stunden am Fenster, eigentlich ist sie schon lange satt. Aber viel hat sie nicht zu tun. Es ist ja für alles gesorgt. Sie genießt den Ruhestand in vollen Zügen.

Das kleine Mädchen der Nachbarn, Lilli, rennt in den Garten, wirft den Tieren Futter hin, klettert auf die Veranda ihres Baumhauses und sitzt dann mit den Beinen baumelnd da. Ein goldiges Kind ist das. So höflich und unbekümmert. Sicher freut sie sich schon auf das Fest. Mit Jahrmarkt und Musik. Jede größere Stadt und viele Dörfer veranstalten am längsten Tag des Jahres etwas Besonderes.

Die Eingangstüre des Nachbarhauses öffnet sich. Der Junge. Verwundert schaut sie ihm zu, wie er sich die Kapuze seines Pullovers tief ins Gesicht zieht. Ein Pullover. Mit Kapuze. Bei der Hitze, die jetzt schon herrscht. Seltsam. Wirklich sehr seltsam.

Und seine Haut ist so hell geworden, beinahe schon rosa. Ob man sich um den Jungen sorgen sollte? Sie sieht auf ihre eigenen Hände. Braune Altersflecken überall und runzlig sind sie aber doch von einem angenehmen Grün, wie es sein soll. Und was er wohl in dem schweren Rucksack mit sich rum schleppt? Komisch ist das alles. Seit über zwei Wochen geht das jetzt schon so. Und er wird immer seltsamer. Er holt sein Handy heraus, schaut drauf und spurtet dann los. Was er wohl vor hat?

Wieder Bewegung im Garten. Die Eltern des Jungen sind zum Frühstück heraus gekommen. Das machen sie fast immer gemeinsam, obwohl das gar nicht nötig wäre. Viele nutzen den Weg zur Arbeit oder zur Schule dafür. Die Mutter winkt ihr zu und sie winkt zurück. Eine reizende Familie. Nur um den Jungen drehen sich ihre Gedanken noch eine Weile.

20.6.2020 – 9.58 Uhr – Michael Kerner

Die Magnetbahn schwebt ruhig durch die Stadt. Überall blüht es und Michael hat die höchste Freude daran, die tägliche Veränderung in den Gärten entlang der Bahnstrecke zu beobachten. An den Haltestellen steigen Leute aus und ein. Bekannte Gesichter und auch weniger bekannte, mit vielen hält er ein Schwätzchen. Er arbeitet in der kostenlosen Bahn und liebt seinen Beruf. Er ist nur da, um den Leuten zu helfen, wenn Hilfe nötig ist, Fragen zu beantworten und dafür zu sorgen, dass die anderen sich eben nicht sorgen brauchen.

Der Junge hetzt auf die Haltestelle zu, erreicht den Wagon knapp und lässt sich schnaufend auf den erstbesten Platz fallen. Michael sieht nur kurz hin. Der Junge fährt oft mit, seit er die Aufsicht über diesen Wagon hat. Unter der Woche um kurz vor acht zur Schule, ansonsten häufig mit der Bahn um zwei vor zehn. Michael schaut wieder aus dem Fenster. Überall hängen Plakate und Banner, die das Sonnenfest ankündigen. Und seit dem Vortag wird die Stadt geschmückt. An fast jedem Haus hängen bunte Wimpel, über den Straßen Lampions die im Sonnenlicht glitzern und leuchten. Er freut sich schon. Wie fast alle wird er am Nachmittag mit seiner Familie auf dem Marktplatz Feiern, dass die Welt so ein wunderbarer Ort ist.

Sein Blick und seine Gedanken schweifen wieder zu dem Jungen. Er sieht nicht gut aus. Ob er krank ist? Zumindest ist er neuerdings seltsam hellhäutig, wirkt gestresst und unzufrieden. Vor wenigen Wochen war er anders. Normal. Was mit ihm passiert ist?

Der Wagon hält. Einige Personen steigen zu, einige Personen steigen aus. Er begrüßt seine Stammfahrgäste und die, die er seltener sieht. Alle wirken glücklich und ausgelassen, tragen helle, dünne Kleidung, schwatzen mit anderen. Alle Normal. Der Junge sticht heraus, mit seiner Art. er beißt in einen Apfel. Tierfutter. Nimmt große Bissen, als wäre er hungrig. Klar, das sieht man ab und an, dass jemand etwas isst. Doch nicht aus Hunger, nur aus Lust am Geschmack und dann nur Kleinigkeiten. Wenn er Hunger hat, kann er doch einfach die Sonne an seine Haut lassen, statt sich in schwarze, dicke Pullover zu hüllen.

Wieder hält der Wagon. Der Junge steigt aus, wirft den Apfelbutzen in einen Mülleimer und verschwindet in einem Laden für alte Bücher. Hier hat er ihn schon öfter gesehen in letzter Zeit. Der Wagon fährt weiter, am



Elysia oder die Schlundsackschnecke

Rand des Marktplatzes entlang, auf dem schon Buden und Zelte, Fahrgeschäfte und Bühnen stehen.

20.6.2020 – 9.05 Uhr – Florin

Er hatte die Bahn nur knapp erreicht. Glückgehabt. Ein paar Minuten sitzt er nur da, verschnauft. Um ihn herum plappern und schnattern die Leute. Missmutig sieht er sich um. Alle grün. Er hasst grün. Eine furchtbare Farbe. In Büchern und in Lernfilmen über die alte Zeit hatte er gesehen, wie die Menschen wirklich aussehen müssten. Rosa und nicht so schlundsackschneckenschleimgrün. Dämliche Wissenschaftler. Waren die Probleme von damals nicht anders zu lösen gewesen? Wie waren sie nur auf die Idee gekommen, dass es besser wäre, wenn jeder Mensch auf der Welt Photosynthese betreiben würde wie ein blöder Baum. Essen aus dem Nichts. Ja sicher, es hatte viele Probleme gelöst. Niemand verhungerte mehr, Sonne gab es fast überall ausreichend und wenn nicht, dann halt UV-Lampen. Aber trotzdem.

Er holt den Apfel aus dem Rucksack und beißt hinein. Sein Magen rebelliert ein wenig und die Frau in der Sitzreihe neben ihm sieht ihn merkwürdig an. Ja schaut nur her, ich esse. Auch der Bahnwärter beobachtet ihn. Darauf hin beißt er noch kräftiger in den Apfel, verschluckt sich fast an dem Stück. Köstlicher Saft läuft seine Kehle hinunter. Das schmeckt besser als Sonne. Sonne schmeckt nach nichts. Ja sie macht satt aber anders. Nicht zufriedensatt. Er mag den Geschmack und das Gefühl, etwas echtes zu essen, auch wenn ihm davon manchmal noch etwas übel wird. Gewöhnungssache.

Die Bahn hält. Er steigt aus und betritt das Antiquariat.

Der Duft von alten Büchern. Florin hat ihn schätzen gelernt.

„Auch wieder hier?“ Die ältere Frau an der Kasse begrüßt ihn. Er nickt ihr zu und zieht sich die Kapuze vom Kopf. Selbst im Laden hängen überall Plakate. Sie zeigen Sonnen, leuchtend grüne Schnecken, die Gesichter der Wissenschaftler, die heraus gefunden haben, wie der Mensch die Sonne als Nahrung nutzbar machen könne. Der Ausgangspunkt war die Erforschung von Elysia chlorotica. Der Schlundsackschnecke. Elysia wie Paradies. Ja klar. Die dämliche Schnecke schafft es zwar bei weitem nicht, nur von der Sonne leben, aber sie hatte den Anstoß zur Forschung gegeben. Und nur deswegen gab es jetzt kaum mehr echtes Essen.

Nicht alle waren damals damit einverstanden. Es hatte mehrere Versuche gegeben, die forschenden Institute und alle Daten zu vernichten. Beinahe wäre es zu einem Aufstand gekommen. Leider nur beinahe. Florin wünschte, die Gegner hätten damals Erfolg gehabt. Die Welt wäre jetzt eine andere, sicher. Möglicherweise nicht so ruhig, nicht ganz so friedlich. Aber für ihn trotzdem besser als das hier.

Er zieht ein Buch aus dem Regal. Es ist nicht dick, die Seiten zum größten Teil vergilbt und einige Ecken umgeschlagen. „Rezeptesammlung für Grill und Lagerfeuer“, genau das hatte er gesucht. Heute würde er weiter experimentieren. Wie man Fische fängt hatte er schon aus einem Buch gelernt. In den von mit Leben überbordenden Bächen war das nicht weiter schwer.

Wenn nachher alle auf das Fest gingen, von der Sonne satt wurden und mit Geschmack angereicherte Häppchen aus Schaum, Gelee oder gefrorenem Wasser naschten, würde er wieder in den Wald gehen. Würde sich an echten Himbeeren und Erdbeeren satt essen und einen Fisch über dem Feuer grillen. Er geht zur Kasse um zu bezahlen.

An den großen Schaufenstern laufen Menschen vorbei. Sie schwatzen, lachen, sind aufgekratzt und ausgelassen. Kinder ziehen an den Händen ihrer Eltern oder laufen voraus. Florin versteht sie und doch wieder nicht. Sie feiern, dass die Menschen keine Not mehr kennen, dass Frieden herrscht, dass jeder glücklich, ohne Not bis ins hohe Alter leben kann. Dass die Natur sich ohne die Ausbeutung durch die Industrie vollständig erholen konnte, die Luft sauber ist wie nie und alle ernährungsbedingten Krankheiten verschwunden sind. Doch für Florin bedeutete dieses Fest, zu feiern, dass durch einen Eingriff ins Erbgut ein großer Teil an Lebensqualität vernichtet wurde. Ein Bedürfnis dass er in sich spürt, doch das er nicht stillen kann. Er steckt sein neues Buch zu den anderen in den Rucksack, zieht sich die Kapuze tief ins Gesicht und macht sich auf den Weg in den nahen Wald. Vielleicht, überlegt er, könnte er hier für immer bleiben. Weit weg von all den grünen Menschen.

Geschrieben am 19.06.2020 von Señora Incógnita
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



DSFo.de
Deutsches Schriftstellerforum

Elysia oder die Schlundsackschnecke

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).